

Interview mit Akin Şimşek, stellvertretender Bundesvorsitzender des Bundes der Muslimischen Jugend



Das Interview führte Ansgar Drücker.

Akin, könntest du uns bitte zu Beginn aus eurer laufenden Arbeit berichten. Was sind eure Schwerpunkte? Was läuft gut? Wo gibt es Probleme?

Unser Bundesverband wurde 2014 gegründet. Er umfasst 15 Landesverbände in den westlichen Bundesländern und Berlin und erreicht über 850 Jugendgruppen mit 4.500 ehrenamtlichen Verantwortlichen und einer wesentlichen höheren Zahl von Mitgliedern. Wir verstehen uns als muslimischer Jugendverband. Unsere Themen sind aber vielfältig und reichen von jugendpolitischer Arbeit über pädagogische Angebote wie Juleica-Schulungen bis zu gesellschaftlichen Schwerpunktthemen. Im letzten Jahr standen Umweltschutz und „Fridays for Future“ im Mittelpunkt, 2020 hat der Anschlag von Hanau uns sehr intensiv beschäftigt. Wir haben an der Aktionswoche gegen Muslimfeindlichkeit mitgewirkt und u.a. eine Podiumsdiskussion mit einem Bundestagsabgeordneten veranstaltet. Auch unsere Landesverbände haben verschiedene Formen von Rassismus thematisiert und gegen Rassismus, Antisemitismus und Antiziganismus Position bezogen.

Ihr tretet auf Bundesebene als BDMJ auf, auf Landesebene als Landesjugendverbände der DITIB. Wie kam es dazu?

Unsere Jugendgruppen wurden zunächst dezentral als DITIB-Jugendgruppen aufgebaut. Der erste Landesverband gründete sich in Niedersachsen-Bremen, dann folgten Württemberg und Baden. Als dann Anfang 2014 der Bundesverband gegründet wurde, fiel auf der Versammlung mehrheitlich die Entscheidung für den Namen Bund der Muslimischen Jugend. Unsere Landesjugendverbände blieben aber beim Namen DITIB-Jugend, was immer wieder zu Irritationen führt. Wir verstehen uns als Bundesvorstand der DITIB-Jugend und treten mit beiden Namen auf, um Klarheit zu schaffen. Vielleicht werden wir über den Namen im Sinne der Einheitlichkeit unseres Auftretens noch einmal neu entscheiden.

Wie gelang nach dem kompletten Rücktritt des Bundesvorstandes des BDMJ vor drei Jahren der Neuanfang? Wie ist jetzt das Verhältnis zum Gesamtverband?

Es war in der Tat ein vollständiger personeller Neuanfang erforderlich. Aller zurückgetretenen Personen hatten auch Ämter in den Landesverbänden inne, so dass an mehreren Stellen Lücken entstanden. Zunächst stand die Neuaufstellung der Landesjugendverbände im Vordergrund. Die neuen Verantwortlichen mussten sich zunächst neu kennenlernen und vernetzen, so dass erst 2019 wieder ein Bundesvorstand gewählt wurde. In der Zwischenzeit hat der damalige Jugendkoordinator und jetzige DITIB-Generalsekretär die erforderliche Aufbauarbeit unterstützt und wichtige Voraussetzungen für eine größere Eigenständigkeit des Jugendverbandes geschaffen. Jetzt können wir wieder eigenständig und selbstverantwortlich arbeiten und haben ein gutes Verhältnis zur DITIB-Zentrale in Köln und zum Bundesvorstand. Aber wie in jedem Jugendverband mit einem „Erwachsenenverband“ gibt es natürlich Meinungsverschiedenheiten und inhaltliche Auseinandersetzungen. Ein eigenes Budget und eigene Personalentscheidungen sind jetzt selbstverständlich, das war damals anders und führte zum Rücktritt.

Es gibt ein Projekt zum Aufbau eines Bündnisses Muslimische Jugendarbeit, das von der RAA Berlin hauptverantwortlich durchgeführt wird und an dem ihr beteiligt seid. Was ist das Ziel und wie ist der Stand der Dinge?

Es entsteht gerade ein Bündnis mit verschiedenen Akteuren auf Bundesebene, in dem die Zusammenarbeit der muslimischen Jugendorganisationen organisiert werden soll. Wir begrüßen das grundsätzlich und freuen uns auf den Austausch und die gemeinsame Interessenvertretung, denn ein gemeinsames Auftreten kann die Arbeit nur stärken. Aber es gibt auch Skepsis gegenüber der konkreten Umsetzung und der Frage, welche Struktur(en) beispielsweise Mitglied im Deutschen Bundesjugendring werden könnten. Für

einen möglichen Delegierten- oder Verteilschlüssel der gemeinsamen Struktur erwarten wir, dass wir unserer Mitgliederstärke gemäß als größter muslimischer Jugendverband in Deutschland berücksichtigt werden. Insgesamt sind wir aber auf einem guten Weg. Der Wunsch des Bundesjugendministeriums einen gemeinsamen Ansprechpartner, vielleicht eine Zentralstelle zu schaffen, ist aber nicht so einfach umzusetzen angesichts der muslimischen Vielfalt. In drei Arbeitsgruppen beschäftigen wir uns derzeit mit der Satzung, der Öffentlichkeitsarbeit und mit Veranstaltungen. Andere Migrant*innenjugendselbstorganisationen wurden bereits durch das Projekt 2014 an die Förderung herangeführt und sind jetzt fest verankert. Wir waren damals nicht dabei, hoffen aber jetzt auf eine dauerhafte Förderung und einen dadurch ausgelösten Professionalisierungsschub. Wir stehen aber auch im direkten Kontakt mit dem BMFSFJ und haben unsere Skepsis und unsere Befürchtungen benennen können. Das Ministerium hat uns dann jedoch wiederum auf das Bündnis verwiesen, in dem wir eine aktive Rolle einnehmen sollen und auch unsere kritischen Punkte dort einbringen und diskutieren sollen.

Was sind Hindernisse für eure Aufnahme in Jugendringe und wie geht ihr damit um?

In sechs Bundesländern sind wir inzwischen Mitglied im Landesjugendring: Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen, Bremen, Saarland und Rheinland-Pfalz. In NRW und Berlin nehmen wir nach einer Unterbrechung nun wieder intensiver Kontakt zum Landesjugendring auf, in Hessen gibt es größere Skepsis seitens des Hessischen Jugendrings. Wir merken, dass es immer wieder wichtig ist unsere Arbeit darzustellen, um Vertrauen aufzubauen. Bilder über den Erwachsenenverband werden auf uns projiziert. Da wir uns in den letzten Jahren zu gewissen Diskursen nicht geäußert haben, mag dies verständlich sein, wirkt aber oft übertrieben und wird unserer Arbeit nicht gerecht. Unsere Aufgabe als Bundesvorstand ist es zu zeigen, dass das herrschende Bild falsch ist. Wir erarbeiten deshalb derzeit ein Grundsatzprogramm, in dem wir unsere Positionierung zu vielen der schwierigen Themen vornehmen, etwa zum Thema Homosexualität, zu unserem Verhältnis zum Erwachsenenverband usw. Wir erarbeiten das Papier in einer Arbeitsgruppe und hoffen es zum Jahresende verabschieden zu können, da wir natürlich auch die

Landesverbände einbeziehen wollen. Auch Themen wie Rassismus (sowie Antisemitismus und Antiziganismus), Kinderrechte, Europa, bessere Bildung, Inklusion, Geschlechtergerechtigkeit, Mindestlohn und noch weitere Themen sollen angesprochen werden.

Anfangs stoßen wir häufiger auf Skepsis. Nach Vorstellung unserer Arbeit und der Inhalte entsteht dann ein klareres Bild unserer Arbeit. Es ist also besser miteinander als übereinander zu reden. Dann wird auch deutlich, dass wir andere Akzente als DITIB setzen, ohne uns vom Gesamtverband zu distanzieren.

Hat die Black-Lives-Matter-Bewegung auch euren Verband erreicht?

Die internationale Black-Lives-Matter Bewegung gibt es bereits seit 2013. Sie erreichte in diesem Jahr durch den gewaltsamen Tod von George Floyd und die daraus folgenden ausgedehnten weltweiten Demonstrationen eine deutlich verstärkte Aufmerksamkeit.

Als der größte muslimische Jugendverband in Deutschland sehen wir uns dazu verpflichtet selbstkritisch nach innen zu schauen. Unser Anspruch als Jugendverband ist es strukturellem Rassismus entgegenzuwirken und eine antirassistische Arbeit voranzubringen. Die Diversität und die klare Positionierung gegen anti-schwarzen Rassismus ist daher ein wichtiger Anspruch an unsere Arbeit und unser Selbstverständnis als muslimischer Jugendverband. In der muslimischen Community Deutschlands sind auch viele schwarze Muslime vertreten. Und genau hier stoßen wir auch auf eigene Vorurteile. Unser Verband ist aufgrund seiner Geschichte eng mit der türkeistämmigen Bevölkerung in Deutschland verbunden, aber die muslimische Community ist diverser und dem müssen wir stärker gerecht werden. Auch hier gehen wir als Jugendverband voran. BLM hat uns noch einmal vor Augen geführt, dass auch wir uns stärker öffnen müssen.

Akın Şimşek ist 23 Jahre alte und studiert in Aachen Politik- und Rechtswissenschaften auf Bachelor. Er ist seit 2019 stellvertretender Bundesvorsitzender des Bundes der Muslimischen Jugend in Deutschland.